

Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten

Fakultät/Fach:	WISO-Fakultät/ M.Sc. Public und Nonprofit Studien
Fachsemester:	3
Gastland:	Russland
Gasthochschule/-institution:	Graduate School of Management, SPbU
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Studium
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	WiSe 2017/2018
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	5 Monate
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburgglobal, Zentralaustausch):	Zentralaustausch, Hamburgglobal
Bewerbungsrunde (z.B. März 2016):	November 2016

Einleitung

Im Wintersemester 17/18 war ich als Austauschstudent an der staatlichen Universität St. Petersburg. Zum Zeitpunkt der Bewerbung und des Auslandssemesters war ich im Master Public und Nonprofit Studien (M.Sc. PUNO) an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften immatrikuliert. Die fachlichen Möglichkeiten für ein Auslandssemester in diesem Master sind vergleichsweise begrenzt, da grundsätzlich nur Kurse in den Bereichen Public Studien, Nonprofit Studien und in sektorübergreifenden Themen angeboten und angerechnet werden. Durch diese Grundvoraussetzung erwies sich die Suche nach einer geeigneten Universität als schwierig. Da die Graduate School of Management (GSOM) an der staatlichen Universität Sankt Petersburg (SPbU) 2015 einen Masterstudiengang „Public Management“ eingeführt hat, hat sich diese Universität aus meiner Perspektive für ein Auslandssemester angeboten. Nachdem ich mein Auslandssemester dort erfolgreich beendet habe, möchte ich die Universität Sankt Petersburg allen interessierten Studierenden nahelegen. Insbesondere Studierende des M.Sc. PUNO sollten diese Möglichkeit in Betracht ziehen. Im Folgenden werde ich meine Erfahrungen und Eindrücke schildern um eine Idee davon zu vermitteln, wie es wäre ein halbes Jahr in Russland zu verbringen.

Vorbereitung und Anreise

Die generelle Vorbereitung wird grundsätzlich durch die Abteilung Internationales begleitet. Dies gilt vor, während und nach der Bewerbung sowie nach einer Zusage und den Vorbereitungen die für den Auslandsaufenthalt getroffen werden müssen. Die Beratung durch die Abteilung Internationales an der Universität Hamburg könnte meines Erachtens besser nicht sein. In meinem Bewerbungsprozess bin ich mehrmals auf gravierende Probleme gestoßen, welche mithilfe der Abteilung Internationales und der zuständigen Personen in der WISO-Fakultät stets gelöst

werden konnten. Allerdings sollten sich interessierte Studierende bewusst sein, dass Sie die Beratungsangebote auch aktiv wahrnehmen müssen. Ohne Eigeninitiative und Nachfragen können die nötigen Informationen nicht weitergegeben werden und Probleme nicht gelöst werden.

Im Falle des M.Sc. PUNO war vor allem schwierig zu antizipieren, welche Kurse die Universität in Sankt Petersburg schlussendlich anbietet. Entsprechend dünn war die Informationslage bei der Bewerbung im Zentralaustausch, da die Universität keine vorläufigen Informationen für die kommenden Semester bereitstellt. Durch direkte Nachfrage bei dem International Office in Sankt Petersburg war es allerdings kein Problem, die Kursübersichten der vergangenen Semester zu erhalten. Mithilfe dieser Information lässt sich im Regelfall gut planen.

Für das Learning Agreement musste ich mich an den vorigen Semesterangeboten der Graduate School orientieren. Dennoch konnte für mehrere Kurse festgelegt werden, dass diese bei entsprechenden Inhalten angerechnet werden können. Da der M.Sc. PUNO sich durch eine hohe Flexibilität auszeichnet, ergeben sich aber ohnehin flexible Möglichkeiten der Anrechnung. Schlussendlich konnte ich in Sankt Petersburg allerdings nur einen Teil der vereinbarten Kurse wirklich belegen, da die Kursangebote wechseln. Dennoch ergeben sich dadurch keinerlei Nachteile. Vor der Abreise konnte ich das tatsächliche Kursangebot informell mit den zuständigen Fakultätsmitarbeitern besprechen und so ein tragfähiges Auslandsstudium realisieren.

Die weitere Vorbereitung erwies sich aufgrund des Studienprogrammes und bürokratischer Unklarheiten als komplex. Die Kooperation der UHH mit Sankt Petersburg ist auf gesamtuniversitärer Ebene getroffen, betrifft entsprechend keine spezifischen Fakultäten. Studieren wollte ich aber in der Graduate School of Management, welche als Business School der Universität Sankt Petersburg durchaus einen Sonderstatus besitzt. Dies hat einige Schwierigkeiten verursacht, da die Graduate School of Management eigentlich nur die eigenen Kooperationen betreibt und somit andere Bewerbungsverfahren und -fristen hat. So bedarf es neben der Zusage durch die SPbU auch einer Genehmigung durch die Graduate School of Management. Dadurch musste ich recht kurzfristig zusätzliche Bewerbungsunterlagen und Dokumente bereitstellen, welche das International Office an der Graduate School neben den vorigen Dokumenten verlangte. Ein zusätzliches, aktuelles Transcript of Records sollte entsprechend zu Beginn des jeweiligen Semesters von der Universität Hamburg angefordert werden, um auf der sicheren Seite zu sein. Die finale Zusage der SPbU sowie der Graduate School hatte ich durch die verzögerten Prozesse erst im Juni 2017, also 2,5 Monate vor Abreise.

In meinem Fall blieb daher für die Beantragung des Visums besonders wenig Zeit. Aber auch grundsätzlich kann sich die Beschaffung des Visums als stressig erweisen, da die russischen Behörden für Studienvisa einen Einladungsbrief ausstellen müssen. Dieser Vorgang liegt nicht in der Hand der Universität Sankt Petersburg und kann auch nur bedingt beeinflusst werden. Wann der Brief genau eintrifft ist folglich schwer einzuschätzen, was wiederum zu Problemen bei der Visa-Beantragung in der russischen Botschaft führen kann. Das Studienvisum kann generell nur mit einem Termin beantragt werden, welcher im Online-System des russischen Konsulates ([Online-Portal](#)) vorab gebucht werden muss. Aus meiner Erfahrung zeigt sich, dass Termine im besten Falle mindestens einen Monat vorher gebucht werden sollten, da die Anzahl an verfügbaren Terminen begrenzt und die Nachfrage sehr hoch ist. Um rechtzeitig einen Termin zu haben, an dem der Einladungsbrief bereits angekommen ist (kann in der Regel bei der Abteilung Internationales der UHH abgeholt werden) bietet sich daher an mehr als einen Termin zu buchen.

Für die finale Beantragung des Visums sind unterschiedliche Dokumente nötig, welche mit etwas Vorlauf organisiert werden sollten (u.a. Versicherungsnachweis, HIV-Test). Außerdem ist es

zwingend erforderlich, einen Reisepass vorzulegen, welcher noch lange genug gültig ist (mindestens 18 Monate ab Gültigkeitsdatum des beantragten Visums). Der Termin beim russischen Konsulat in Hamburg war relativ intuitiv. Man scannt den Termincode ein und erhält eine Nummer. Nachdem man etwas gewartet hat, wird man in das Gebäude gelassen und dort mit der Nummer an einen Schalter gebeten. Aber Achtung, grundsätzlich wird zunächst Russisch gesprochen. Ohne Russischkenntnisse ist man also gegebenenfalls auf die Mitwartenden angewiesen. Ist man am Schalter angekommen, werden die Dokumente geprüft und, sofern alles stimmt, eine Bearbeitungsgebühr verlangt. In meinem Fall betrug die anschließende Wartezeit lediglich 4 Tage, so dass ich meinen Pass mit Visum am Ende derselben Woche im Konsulat abholen konnte (Dieses Mal im Übrigen ohne Termin).

Der Versicherungsnachweis muss zwingend vor Beantragung des Visums vorliegen. Es ist grundsätzlich eine Reisekrankenversicherung von einem in Russland anerkannten Versicherer zu wählen. Dafür reicht es im Regelfall, sich bei Versicherungsunternehmen zu informieren. Meistens ist der entsprechende Fall bekannt und ein simples Verfahren vorbereitet. Ich habe die Hanse Merkur gewählt, was sich vor allem anbietet, wenn man Haspa Joker Kunde ist.

Impfungen sind grundsätzlich nicht vorgeschrieben, dennoch lohnt sich eine Absprache mit einem Arzt. Empfehlenswert ist das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg, welches eine Impfsprechstunde anbietet. Falls vorhanden, sollte der Impfpass mitgebracht werden. Es ist durchaus ratsam, einige Impfungen (z.B. Hepatitis A/B, Tollwut) aufzufrischen. Die Impfungen sollten mindestens 4 Wochen vor Abreise erfolgen, da einige Impfungen durch mehrere Injektionen erfolgen.

Sind alle formalen Vorbereitungen getroffen, kann man sich um die unmittelbaren Vorbereitungen kümmern. Einen Flug bucht man im Optimalfall bereits, bevor das Visum ausgestellt wird, da der Flug sonst schnell recht teuer werden kann. Rechtzeitig gebucht kostet der Direktflug von Hamburg nach Sankt Petersburg nämlich knapp über 100 Euro. Die direkte Verbindung ist absolut zu empfehlen, da dies die stressfreieste Verbindung ist. Keine unnötigen Wartezeiten oder stressiges Umsteigen, einfach von Hamburg nach Sankt Petersburg in knapp 2 Stunden. Erwähnenswert ist zudem, dass auf den Flügen über mehrere Airlines verdächtig viele Gepäckstücke nicht in Sankt Petersburg landen. Ein Erlebnis, das absolut nicht zu empfehlen ist. Im Übrigen bietet es sich an, zunächst nur den Hinflug zu buchen. Abhängig von Fakultät und Studienprogramm, werden unterschiedlich lange Visa ausgestellt. Entsprechend sollten zunächst die Informationen vom International Office vor Ort abgewartet werden.

Bevor es nach Russland losging, stellte sich natürlich die Frage nach den notwendigen persönlichen Dingen, die mitgenommen werden sollten. Nachträglich kann ich sagen, dass für die ersten Monate keine Winterkleidung nötig ist. Diese sollte man sich dann in Russland kaufen, da die Sachen vor Ort billiger und für die russischen Winter besser geeignet sind, als das meiste, was man in Deutschland kaufen kann. Neben den üblichen Dingen, welche man für ein Auslandssemester mitnehmen sollte, gibt es allerdings nichts Spezifisches für St. Petersburg zu beachten. Falls man im Wohnheim bleiben möchte, hilft in der Regel aber ein gutes Kissen.

Wichtiger Tipp: Bei der Einreise in die Russische Föderation erhält man bei der Passkontrolle eine Migration Card. Dieses Stück Papier ist unscheinbar, allerdings neben dem Pass das wichtigste Dokument während des Auslandssemesters. **Diese Karte sollte unter gar keinen Umständen abhandenkommen!**

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort

Die Finanzierung des Auslandsaufenthaltes habe ich sehr akribisch vorbereitet, um sicherzustellen, dass keine sehr große finanzielle Last entsteht. Im Nachhinein hat dies sogar besser geklappt, als gedacht. Ich habe mich für Hamburgglobal beworben, nachdem mir der Zentralaustauschplatz zugesprochen wurde. Hierdurch konnte ich einen großen Teil der Lebenshaltungskosten finanzieren. Darüber hinaus habe ich mein WG-Zimmer in Hamburg untervermietet, um die etwaigen Wohnkosten in St. Petersburg bezahlen zu können. Zu guter Letzt habe ich die Finanzierung sichergestellt, indem ich im Voraus etwas Geld gespart habe.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die tatsächlichen Kosten sehr stark davon abhängen, welchen Komfort man haben möchte/braucht. Bleibt man im Wohnheim, kauft in günstigeren Supermärkten ein und nutzt ausschließlich Bus und Bahn, kann man die Lebenshaltungskosten deutlich niedriger halten als in Deutschland. Kostengünstig ist zudem der Verzicht auf europäische Importprodukte und das Vermeiden von Geschäften jeglicher Art in den touristischen Gebieten. Für einen Kaffee, ein Mittagessen oder ähnliches sollte man also die Gegend rund um den Nevski Prospekt meiden und eher Geschäfte rund um die universitären Einrichtungen besuchen. In Sachen Kunst und Kultur kann ebenfalls Geld gespart werden, wenn man die Sparangebote der Universität bzw. der Fakultät wahrnimmt. So können viele Aufführungen im Mariinski Theater teilweise bis zu 50% günstiger werden. Generell gilt, mit dem Studierendenausweis erhält man vielerorts Rabatt. Nachfragen und Vorzeigen lohnt sich also häufig. Insgesamt kann man das Auslandssemester in St. Petersburg sehr kostengünstig gestalten. Wer einen Platz im Zentralaustausch und das Hamburgglobal Stipendium hat, braucht sich demnach kaum Sorgen zu machen.

Dennoch gibt es auch die teurere Variante eines Auslandssemesters. Möchte man sich bspw. eine eigene Wohnung oder ein WG-Zimmer gönnen, können die Kosten durchaus schnell auf das deutsche Niveau bzw. darüber hinaus steigen. Selbiges gilt für die Verwendung von Taxis um schneller durch die Stadt zu kommen. Die Zeitersparnis ist mitunter immens, allerdings muss man auch damit rechnen, bei Taxifahrten deutlich mehr zu bezahlen, als in der U-Bahn. Generell sind Taxis aber deutlich billiger als in Deutschland und deshalb häufig eine Verlockung. Grundsätzlich sollte man sich überlegen, ob jede Strecke die Taxifahrt wert ist.

Bezüglich etwaiger Zusatzkosten muss man sich keinerlei Sorgen machen. In St. Petersburg und an der SPbU werden im Grunde keine immensen zusätzlichen Kosten entstehen. Zu Beginn sollte man lediglich die Bibliothekskarte aufladen, um drucken und scannen zu können. Außerdem erfordern die Russisch-Kurse (Crash- bzw. Semesterkurs) zumeist den Kauf eines Lehrbuchs. Eine sinnvolle und nicht zu teure Anschaffung. Zuletzt wird auch der Kauf einer SIM-Karte nötig sein. Diese sind zur Freude aller europäischen Austauschstudenten, um einiges billiger als in Deutschland und Europa. Ein regulärer Tarif kostet weniger als 10€ und verfügt teilweise über unbegrenztes Telefonieren, SMS und mindestens 10 GB mobiles Internet.

Unterbringung und Verpflegung

Seitens der Universität in St. Petersburg ist für alle Zentralaustauschstudenten im Master ein Platz im Wohnheim „Kapitanskaya Ulitsa 3“ vorgesehen. Um diesen Wohnheimplatz muss man sich im Vorfeld nicht selber nicht kümmern, bei der Ankunft ist in jedem Fall ein Bett reserviert bzw. frei. Im Wohnheim wohnen im Grunde ausschließlich Austauschstudenten, für russische Studenten gibt es separate Wohnheime. Verteilt auf 14 Stockwerke beinhaltet das Wohnheim

diverse kleine Wohnungen, meistens mit jeweils drei Zimmern, in denen zwei bis drei Studierende Platz finden. In der Regel sind diese Zimmer recht klein, aber angemessen möbliert. Ruhe und Privatsphäre hängen allerdings von den weiteren Mitbewohnern ab.

Jede Wohnung beinhaltet darüber hinaus eine recht großzügige Küche, ein Bad und eine Dusche. Hinsichtlich der Qualität der Zimmer und der Wohnung hängt viel vom Glück ab. Einige Wohnungen sind bei Ankunft frisch renoviert und technisch einwandfrei, während andere eine Renovierung dringend gebrauchen könnten. Zwar sind die renovierten Wohnungen schöner und komfortabler, sie haben aber einen entscheidenden Nachteil. In der Regel ist auch die Küche neu eingerichtet und damit einhergehend wurde sämtliches Geschirr, Besteck und Küchengeräte von den vorigen Mietern entfernt. In meinem Fall war die Küche in einem sehr guten Zustand, aber eben völlig leer. Ein Umstand, der vor allem zu Beginn nervig sein kann.

Im Wohnheim werden Bettwäsche und ein Handtuch gestellt, allerdings sind diese kaum ausreichend und auch nicht sonderlich komfortabel. Die Betten an sich sind aber angemessen und gemütlich. Grundsätzlich kann man im Wohnheim auch waschen und sich ggf. auch in einem kleinen Aufenthaltsbereich aufhalten. In diesem Bereich, also dem gesamten 1. Stock, gibt es auch freies WLAN, welches unbegrenzt genutzt werden kann. In den Zimmern muss das WLAN zunächst gegen Gebühr freigeschaltet werden. Je nach Zahlungsbereitschaft kann man sich hier vergleichsweise gutes Internet leisten, welches man dann auch mit den Mitbewohnern teilt.

Generell ist das Wohnheim ein gutes Angebot, vor allem, weil es für Studierende aus dem Zentraleuropa kostenlos ist. Dennoch muss man sich vor Augen führen, dass Kapitanskaya mit normalen deutschen Wohnheimen wenig gemeinsam hat. Das gilt für den Komfort und geteilte Zimmer genauso wie die Art und Weise, wie das Wohnheim verwaltet wird. Mitunter ist das Leben aufgrund des geringen Platzes anstrengend und es ist nicht ungewöhnlich, dass zwischen Studierenden Konflikte entstehen. In der Regel kann man das Zimmer wechseln, allerdings kann man kaum beeinflussen, welche Mitbewohner man danach erhält. Eine Besonderheit, im Vergleich zu deutschen Wohnheimen, ist der restriktive Gebäudezugang. So gibt es eine Einlasskontrolle, bei der eine Zugangskarte verwendet werden muss (erhält man bei der Registrierung). Der Eingang ist 24 Stunden am Tag besetzt und wird durchgehend kontrolliert. Grundsätzlich muss man vor Verlassen des Gebäudes die Wohnungs- und Zimmerschlüssel abgeben. Das Freiheitsgefühl, welches ich aus Deutschland gewohnt war, hatte sich deshalb schnell erledigt.

Für mich war bereits vor der Abreise nach Russland klar, dass ich nur im Falle von fehlenden Alternativen im Wohnheim bleiben würde. Entsprechend habe ich bereits frühzeitig recherchiert, wo und wie man Zugang zum russischen Wohnungsmarkt bekommt. Problematisch ist das vor allem dann, wenn man kein Russisch spricht, da die einschlägigen Websites allesamt ausschließlich in russischer Sprache verfügbar sind. Dennoch ist das Unterfangen, eine Wohnung zu finden, auch dann nicht aussichtslos. In der Regel finden sich viele Gesuche in den regulären Facebook- oder VK-Gruppen. In jedem Studienjahr findet sich eine eigene universitäre Gruppe sowie eine Exchange Student Gruppe in welcher man ca. 2 Monate vor Abreise aus Deutschland einfach die Augen offenhalten muss. Normalerweise finden sich täglich neue Posts und Angebote.

Auf diesem Wege habe ich ebenfalls mein Zimmer gefunden, welches sich in einer Wohnung im Zentrum der Stadt befand. Mein Mitbewohner hatte diese Wohnung auf die andere empfehlenswerte Art und Weise gefunden: Er hatte eine der internationalen Agenturen angeschrieben, welche einen Pool von Wohnungen vermietet, vornehmlich an internationale Gäste und Studierende. Die Wohnungen dieser Agenturen sind meistens etwas teurer als auf dem regulären Wohnungsmarkt und man muss mit einer Provision rechnen. Insgesamt war mein Zimmer dadurch

teurer als in Hamburg, allerdings war der ganze Vorgang auch deutlich stressfreier als alles andere zuvor. Meistens wird in den Agenturen Englisch gesprochen und grundsätzlich muss man sich um absolut nichts mehr kümmern. Alle Kosten sind in der Monatsmiete enthalten, die Wohnungen sind komplett ausgestattet und nötige Reparaturen werden schnell ausgeführt. Wenn man also bereit ist, Geld fürs Wohnen auszugeben, dann sollte man überlegen, sich auf Wohnungssuche zu begeben. Erfolg hat man hier auch deutlich schneller als in Deutschland, so fanden selbst Leute, die sich nicht im Vorfeld um eine eigene Wohnung gekümmert haben, spätestens nach zwei Wochen eine gute Alternative zum Wohnheim.

Gasthochschule/ Gastinstitution

Die staatliche Universität Sankt Petersburg (SPbU) ist die älteste Universität in Russland und genießt einen exzellenten Ruf auch über die russischen Grenzen hinaus. Es handelt sich um eine Volluniversität, die diverse Fächergruppen und Forschungsrichtungen abbildet und als eine führende Forschungseinrichtung in Russland gilt. Insgesamt studieren knapp 30.000 Studierende an der SPbU, welche somit etwas kleiner ist als die UHH. Das fällt allerdings kaum auf, da es sich nicht um eine Campus-Universität handelt. Im Gegenteil sind die einzelnen Fakultäten, Fachbereiche und Institute über große Teil der Stadt verteilt und mitunter mehr als eine Stunde voneinander entfernt.

Interessierte Studierende sollten sich explizit über die angestrebte Fakultät informieren, mitunter ergeben sich drastische Unterschiede hinsichtlich der Abläufe und Anforderungen. Ich selber habe mich für die Management-Fakultät beworben, welche als Graduate School of Management (GSOM) eine Besonderheit darstellt. Es handelt sich weniger um eine klassische Fakultät, sondern vielmehr um eine eigenständige Business School. Im Folgenden werde ich vertiefend auf die GSOM eingehen. Allgemeine Informationen zur SPbU und den anderen Fakultäten können sehr leicht über die Website, die Infomaterialien und die International Offices bezogen werden.

Die Graduate School of Management besteht seit 1993 und ist eine international anerkannte Business School, welche in vielen internationalen Rankings mitunter hohe Platzierungen erzielt (bspw. Financial Times Ranking 2017: 23. Platz). Insgesamt studieren in etwa 1.200 Studierende in 3 Bachelor- und 5 Master-Studiengängen. Die Business School hat zwei getrennte Studienorte, welche sich an unterschiedlichen Orten in St. Petersburg befinden (Distanz mindestens eine Stunde). Der Bachelorcampus „Michailovskaya Dacha“ befindet sich im Südwesten der Stadt in der Nähe von Peterhof. Der Mastercampus im „Arthur Schultz Gebäude“ befindet sich hingegen im Herzen der Stadt im südlichen Teil der Vasilyevsky Insel. Durch diese Trennung hatte ich im Grunde ausschließlich Kontakt zu Masterstudierenden, da die enorme Distanz Interaktionen mit Bachelorstudierenden fast unmöglich macht. In beiden Gebäuden gibt es großzügige Lehrräume und modernes Equipment. Darüber hinaus bieten beide Standorte eine eigene Bibliothek an, welche im Vergleich zur SUB in Hamburg deutlich besser ausgestattet ist. Zwar gibt es vergleichsweise wenige gedruckte Werke (außer Lehrbücher), dafür sind die Online-Ressourcen um einiges umfangreicher. Dies gilt insbesondere für die Zugänge zu Datenbanken (bspw. Thomsen & Reuter DataStream). In der Bibliothek kann außerdem gedruckt und gescannt werden. Dies ist durchaus von Vorteil, da man als Austauschstudent hierfür kaum andere Möglichkeiten hat. Um diesen Service in Anspruch nehmen zu können, darf man nicht vergessen rechtzeitig ein wenig Geld auf die persönliche Bibliothekskarte zu laden. Je früher, desto besser. Man braucht den Drucker vor allem am Anfang häufiger als gedacht.

In beiden Gebäuden der Graduate School befinden sich modernisierte Vorlesungssäle und Unterrichtsräume, welche mehr als genug Platz bieten. Einen wirklich vollen Raum sieht man recht selten. Die moderne Ausstattung macht das Lernen und Verweilen sehr angenehm. So befinden sich an jedem Platz Steckdosen, es gibt flächendeckendes WLAN und moderne Smartboards. Viele der Räume können auch von den Studierenden für individuelle Gruppenarbeiten reserviert werden. Darüber hinaus befindet sich in jedem Gebäude eine Kantine bzw. ein Café. In der Regel findet man hier immer einen Platz und das Essen ist entsprechend günstig. Dennoch bietet es sich, vor allem für Masterstudenten, an, die Umgebung der Universität zu erkunden. Rund um den Mastercampus finden sich viele weitere, günstige Essensangebote. Wer darüber hinaus einen Computer benötigt, findet jederzeit Computerräume und PCs in den Bibliotheken.

Ablauf des Studiums

Jeder Studierende bekommt vor der Anreise einen Buddy zugewiesen, welcher sich im Optimalfall auch schon vorher via Facebook oder E-Mail meldet. Zu beachten ist, dass die Graduate School ein getrenntes Buddy-Programm hat, welches mit dem der SPbU im Grunde wenig gemein hat. An der GSOM gibt es deutlich mehr Buddies, wodurch die anfängliche Betreuung viel besser und hilfreicher ist. Darüber hinaus wird eine eigene Einführungswoche mit vielen Aktivitäten durchgeführt. Zwar kostet die Teilnahme zu Beginn einmalig 1.000 ₺ (ca. 15€), dafür bekommt man aber auch eine volle Woche mit tollen Aktivitäten, Eindrücken und Tipps. Insgesamt war das Buddy-Programm an der GSOM ein Paradebeispiel für eine gut organisierte Betreuung. Die Bereitschaft, die Austauschstudenten von Anfang an in der „GSOM-Familie“ aufzunehmen und in St. Petersburg zum angemessenen Studieren zu befähigen, steht im Vordergrund. Genau dadurch habe ich mich zu Beginn sehr willkommen und vergleichsweise gut auf das Leben in St. Petersburg vorbereitet gefühlt. Wer diesen Einstieg nicht verpassen will, sollte in jedem Fall einen Flug wählen, der auf dem Wochenende vor der ersten Semesterwoche liegt (Dies sollte der erste Gültigkeitstag des Visums sein).

Nachdem man in St. Petersburg gelandet ist, wird man in der Regel von dem eigenen Buddy am Flughafen abgeholt (Absprachen sollten vorher getroffen werden). Anschließend sollte zuallererst eine SIM-Karte gekauft werden, damit man nicht völlig verloren ist und im Zweifel selber ein Taxi bestellen kann. Wenn man zu Beginn im Wohnheim bleiben möchte oder sehr spät abends ankommt, fährt man zunächst genau dorthin. Es folgt die Registrierung im Wohnheim, welche mitunter recht komplex ist. Die Angestellten im Wohnheim sprechen kein Englisch. Im Zweifel ist man hier also auf den Buddy angewiesen. Grundsätzlich sollte man sich vorab sehr sorgfältig über notwendige Dokumente erkundigen.

Alles was man im Vorfeld bereits erledigt und ggf. sogar auf Russisch übersetzen lässt (beglaubigt), erspart sehr viel Stress und Probleme, wenn man erstmal in Russland ist. Um dauerhaft im Wohnheim zu bleiben, muss man bspw. ein Röntgenbild der Lunge anfertigen lassen, damit Tuberkulose ausgeschlossen werden kann. Da dies in der Regel auch schon für die Bewerbung an der SPbU nötig ist, sollte man das entsprechende Bild und den Befund einfach mitnehmen. Wenn man die Registrierung hinter sich gebracht hat, sind alle wichtigen, anfänglichen Hürden bereits genommen. Wer über den Zentralaustausch kommt, muss im weiteren Verlauf auch nicht für das Wohnheim zahlen. Es hilft allerdings, dies bei der Anmeldung zu überprüfen, da manchmal Fehler in den Datenbanken der Universität auftreten.

Zu Beginn der ersten Semesterwoche (meistens Anfang September) startet die Einführungswoche an der GSOM. Zunächst erfolgt die Registrierung im International Office. Dafür braucht das International Office den Pass sowie 3 Passfotos (kleiner als normale deutsche Fotos: 3x4 cm!). Da

sich insgesamt knapp 120 Studierende an diesem Morgen anmelden, ist es ratsam sehr früh zum Campus zu kommen. Je früher man da ist, desto schneller ist man auch fertig und kann den restlichen Tag sinnvoll nutzen. Nach der anschließenden Einführungsveranstaltung gibt es ein wenig Freizeit (die meisten nutzen diese Zeit um Dinge wie die Passfotos nachzuholen), welche man durchaus sinnvoll nutzen kann, um das Gebäude kennenzulernen und sich die Bibliothek anzuschauen. Anschließend beginnt die Einführungswoche des Buddy-Programms mit unterschiedlichen Aktivitäten und meistens mit einer Stadtrundfahrt am Abend. Während der ersten Woche findet außerdem ein Crashkurs Russisch statt, normalerweise morgens, der jeweils ca. 3 Stunden dauert. Je nach Vorwissen wird man einer Gruppe zugeordnet (ich war trotz Vorkenntnissen im Anfänger-Kurs). Für alle die nicht bereits Russische sprechen empfiehlt sich die Teilnahme, da man grundlegende Phrasen, Wörter und Grammatik lernt, welche den Alltag in St. Petersburg um einiges erleichtern.

Im Verlauf der darauffolgenden Wochen beginnen die regulären Kurse der Fakultät. In den ersten zwei Wochen ist vor allem der Kurs „Doing Business in Russia“ relevant. Hier kann man die russische Wirtschaft und deren Besonderheiten und Fallstricke kennenlernen. Eine Teilnahme bietet sich jedoch nur dann an, wenn man an klassischen Managementthemen (Privatwirtschaft) und der russischen Wirtschaft im speziellen, interessiert ist. Des Weiteren sollte frühzeitig mit der Programmdirektion in Hamburg geklärt werden, ob die Credits angerechnet werden können (In meinem Fall war dies nicht möglich).

Im Laufe dieser zwei Wochen erfolgt ebenfalls die Kurswahl für das restliche Semester. Dafür wird eine Kursübersicht und eine Kalenderübersicht bereitgestellt. Wichtig ist vor allem, Überschneidungen zwischen Kursen zu eliminieren. Die Kurse finden nämlich nicht, wie in Deutschland, einmal wöchentlich zur gleichen Zeit statt, sondern sind deutlich willkürlicher verteilt. Manche Kurse beginnen im September, andere erst im Oktober. Durch diese Gegebenheiten wird die Kurswahl eine eigene Wissenschaft und bedarf akribischer Vorbereitung. Die eigentliche Kurswahl erfolgt im Studienportal „BlackBoard“ zu einem vorher kommunizierten Termin. Hier gilt, wer zuerst kommt mahlt zuerst. Einige Kurse haben nicht viele Plätze für Austauschstudenten, weshalb diese schnell voll sind. Wer vorbereitet in die Kursauswahl geht ist somit schneller fertig und bekommt alle gewünschten Kurse. Nach dieser Anmeldung sind jegliche Änderungen der Kurse (sowohl An- als auch Abwahl) nur noch dann möglich, wenn von der UHH ein „Letter of Priority“ vorgelegt werden kann. Ein solches Schreiben kann von der Programmdirektion des Studiengangs ausgestellt werden, um bspw. einen bestimmten Kurs nachträglich noch wählen zu können. Auch hier ist eine gute Vorbereitung von Vorteil. Wer die entsprechenden Personen vorher über etwaige Erfordernisse informiert, spart sich Zeit und Stress, wenn ein solches Schreiben nötig ist.

Anschließend beginnt die eigentliche Phase des Semesters, in dem die gewählten Kurse besucht werden. Treten hier Probleme auf, kann man sich als Student jederzeit an das International Office oder den eigenen Buddy wenden. Im Regelfall können Probleme so schnell aus dem Weg geräumt werden. Darüber hinaus wird an einem bestimmten Zeitpunkt der Pass vom International Office eingezogen, um das verlängerte Visum zu beantragen. Während dieser Zeit kann man St. Petersburg nicht verlassen und sollte immer eine Kopie des Passes mit sich führen. Als generelle Empfehlung sollte man vor allem den Kontakt zu russischen Studierenden aktiv suchen, um mehr Einblicke in die GSOM und Besonderheiten der Lehre zu erhalten. Ich habe immer versucht, nicht nur Austauschstudierende in meinen Gruppenarbeiten oder Übungen zu haben, damit man auch diese Eindrücke hat. Dadurch eröffnet sich vor allem die Möglichkeit potenziellen Problemen aus dem Weg zu gehen. Die Studierenden kennen alle Dozenten und können wertvolle Tipps zum erfolgreichen Studium, dem Überleben in Sankt Petersburg und der besten Party der kommenden Woche geben.

Zuletzt möchte ich auf meinen eigenen Studiengang und die Unterschiede an der russischen Universität eingehen. An der GSOM habe ich den Master „Public Management“ studiert, welcher zumindest einen Teilbereich meines Masters an der UHH abdeckt. Das Curriculum unterschied sich recht deutlich von den Kursen in Hamburg, da auf eine deutlich stärkere praktische Orientierung Wert gelegt wird. Entsprechend sind theoretische Ansätze zwar vorhanden, diese sind allerdings eher Mittel zum Zweck. Ich konnte insgesamt 3 Kurse wählen, welche in Hamburg angerechnet wurden. Der Fokus der gewählten Kurse lag vornehmlich auf der Anwendung von Management und Policy Tools und aktuellen Entwicklungen im öffentlichen Sektor:

1. Regulatory Impact Assessment
2. Managing Government Information technology
3. Sustainable Territory Development

Der Themenfokus unterscheidet sich zwar, dies muss aber keine Einschränkung darstellen sondern kann ganz im Gegenteil eine durchaus wertvolle Erfahrung sein. Durch die Einbeziehung von volkswirtschaftlichen Theorien und sehr internationalen Ansätzen wurde mein Studium in Hamburg sinnvoll ergänzt. Darüber hinaus waren die Lehrmethoden und Prüfungsformen deutlich progressiver als in Hamburg. Die Prüfungslast eines Kurses wurde jeweils zu 50% in Form von Übungen, Tests, Präsentationen, Case Studies und Gruppenarbeiten Teil der regulären Semesterarbeit. Dadurch wurden die gelernten Vorlesungsinhalte permanent wiederholt und der Lernfortschritt evaluiert. Gleichzeitig konnte man sich bereits die ersten Teile der Endnote erarbeiten und außerdem etwaige Fehler im Hinblick auf die Klausur erkennen und ändern. Insgesamt war der Lernfortschritt im Vergleich zu Hamburg für mich deutlich besser und der Stress vor der Klausur deutlich geringer. Im Grunde muss man die Inhalte lediglich ein paar Tage vorher wiederholen und kann entspannt in die Klausur gehen, da man alles mehrfach wiederholt und im Optimalfall verstanden hat. Darüber hinaus wird in den Klausuren meist eine Fallbearbeitung durchgeführt, anstatt eine simple Wissensabfragen zu machen. Das ist auch der Grund, weshalb viele Klausuren sogenannte „Open Book“ Klausuren sind, welche mitunter „Online“, also ohne jegliche Klausuraufsicht, durchgeführt werden. Meine letzte Klausur habe ich geschrieben, als ich bereits wieder in Deutschland war.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Nachdem man sich in den ersten Wochen eingelebt hat, werden die kleinen Dinge des Alltags wichtig. Der Weg zur Universität kann auf zweierlei Weise gestaltet werden. Der öffentliche Nahverkehr bietet sich an, wenn man günstig fahren möchte. Ein Monatsticket kostet in etwa 1.350 ₺ (etwa 20 €). Damit kann man den ganzen Monat Bahn, Bus und Tram fahren. Zu beachten ist, dass die öffentlichen Verkehrsmittel nur bis maximal 24 Uhr in Betrieb sind und über Nacht nicht fahren. Hat man es eilig, ist nachts unterwegs oder hat einfach zu viel Geld, bieten sich auch die Taxis in St. Petersburg an. Am besten funktionieren einschlägige Taxi-Apps wie Yandex, Uber und andere. Diese Systeme funktionieren, sind sicher und komfortabel. Insgesamt kann man im Vergleich zu Deutschland und Hamburg auch wirklich günstig mit dem Taxi fahren. Fahrten innerhalb der inneren Stadtteile kosten selten mehr als 400 ₺ (etwa 6 €). Während man in der Stadt unterwegs ist, sollte man nachts ein Auge auf die Brückenzeiten haben. Ab ca. 1:20 Uhr schließen viele der Brücken über der Newa, da diese für Transportschiffe hochfahren. Wer außerhalb des Zentrums wohnt, sollte dieses also rechtzeitig verlassen da man andernfalls bis 5

Uhr morgens im Zentrum bleiben muss oder die Taxifahrt über den Highway bezahlen muss (ca. 5-mal teurer).

Des Weiteren sind alltägliche Einkäufe, abhängig vom Wohnort, manchmal eine kleine Herausforderung. Es gibt verschiedene Supermärkte, deren Sortiment sich hinsichtlich Qualität und Umfang stark unterscheidet. Wer günstig leben möchte, sollte nach einem Dixie Ausschau halten, wer Importprodukte und eine große Auswahl präferiert, nimmt hingegen Perekrestok. Im Zentrum gibt es zudem große Shopping Malls, welche sich kaum von solchen in Deutschland unterscheiden. Für den kreativen Studierenden gibt es außerdem mehrere Ikea-Filialen, welche sich aber ausschließlich am Rand der Stadt befinden. Mit einer Fahrt von bis zu 2 Stunden ist zu rechnen. Es empfiehlt sich also, den Einkauf vorher zu planen und direkt alles einzukaufen.

Nicht wünschenswert, aber mitunter notwendig ist der Besuch von Gesundheitseinrichtungen. Man sollte sich eher zu internationalen Krankenhäusern orientieren, wenn man die Sprachbarriere und etwaige Probleme vermeiden möchte. Zwar muss in diesen privaten Einrichtungen (wie Clinic Medem, Euromed Clinic, American Medical Center) die Leistung selber bezahlt werden, allerdings ist der Preis im Vergleich zu Deutschland vernachlässigbar gering. Vorteile sind der gute Service, die Priorisierung und die vereinfachte Kommunikation (in der Regel spricht das gesamte Personal Englisch).

Das Campusleben an der GSOM ist leider kaum vorhanden. Dies gilt insbesondere im Vergleich zur Universität Hamburg. Durch die Trennung der Bachelor- und Masterstudierenden kann man ohnehin mit vergleichsweise wenigen Personen in Kontakt treten. Studentische Initiativen sind hier kaum vorhanden und auch sonst gibt es wenig Möglichkeiten, sich auszutauschen. Die einzigen guten Arbeitsplätze am Mastercampus befinden sich in der Bibliothek, wo kein Platz für Gespräche und Gruppenarbeiten ist. Den meisten Kontakt mit anderen Studierenden hat man in den Kursen oder innerhalb der Peer-Groups, die man in der Einführungswoche kennenlernt. Man sollte auch deshalb an ebendieser Woche teilnehmen, da weitere Kontaktmöglichkeiten danach rar sind.

Dagegen bietet Sankt Petersburg selbst unzählige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Neben Sportanlagen und Fitnessstudios gibt es auch einige Parks und Trainingsanlagen in der Innenstadt. Für Sport muss man sich also lediglich die Zeit nehmen. An der SPbU und speziell an der GSOM gibt es ebenfalls viele Möglichkeiten, sich sportlich, kreativ oder anderweitig zu beschäftigen. Eine Vielzahl von Initiativen, sorgt für ein breites Angebot der Freizeitgestaltung. Darüber hinaus gibt es eine Menge Sportvereine, welche mitunter international recht erfolgreich sind (Zenit St. Petersburg, CKA). Ein Besuch bei den jeweiligen Veranstaltungen und Stadien lohnt sich allemal.

Natürlich bietet St. Petersburg viele weitere Optionen, die vor allem für Studierende billiger und somit sehr attraktiv sind. An zentralen Punkten der Stadt finden sich verschiedene Clubs, Tanz- und Karaoke-Bars. Musikalisch sollte hier für jeden etwas dabei sein. Selbiges gilt für normale Bars und Pubs. Vor allem im Zentrum findet man unzählige Möglichkeiten für Drinks, welche beinahe jede Form und Farbe annehmen und auch preislich ebenso verschieden sein können. Hier sollte man vor allem einen Blick auf Tripadvisor werfen, um herauszufinden, welche Orte gerade angesagt sind und wo sich ein Besuch lohnt. Alternativ hilft es, bei den Buddies nachzufragen oder sich in der Einführungswoche inspirieren zu lassen.

St. Petersburg hat außerdem eine Vielzahl von spannenden Museen, welche sich über die gesamte Stadt verteilen. Neben der Eremitage (mit 3 Millionen Ausstellungsstücken eines der größ-

ten Kunstmuseen der Welt) gibt es alles Denkbare von Museen für russische Kultur, über Ethnographie bis hin zum Museum des russischen Wodkas. Auch Freunde von Musik und Theater kommen nicht zu kurz. Besonders in der Innenstadt sammeln sich unzählige Theater, Philharmonien und andere Konzertsäle. Ein kulturelles Highlight sind die unterschiedlichen Konzert- und Theaterhäuser des Mariinski-Theaters. Besonders empfehlenswert ist die Ballett-Aufführung des Nussknackers von Tschaikowski. Das Stück wird auch heute genauso aufgeführt wie bei der Uraufführung 1892 in ebendiesem Theater.

Nachdem man vom International Office den Pass mit einem Multiple-Entry-Visum zurückbekommt, eröffnen sich auch außerhalb von St. Petersburg unendliche Möglichkeiten, um Wochenenden oder einzelne Tage sinnvoll zu nutzen. Im Grunde erreicht man viele Städte in wenigen Stunden. Moskau liegt bspw. 6 Stunden entfernt. Hier sollte man sich rechtzeitig über Reismöglichkeiten informieren und sich mit anderen Studierenden zusammenschließen, denn alleine reist es sich nicht gut. Wichtig ist, dass man sich jeweils beim International Office abmelden muss, bzw. ankündigen sollte, wann man wohin reist. Auch nachdem man nach St. Petersburg zurückgekommen ist, muss man sich zwingend anmelden und nach Auslandsreisen die neue Migrationskarte vorlegen.

Zusammenfassung

Alles in allem habe ich das Auslandssemester in St. Petersburg sehr genossen und auch eine Menge gelernt. Einerseits über Russland und die russische Kultur, andererseits fachlich durch die qualitativ hochwertige Vertiefung meiner Studienschwerpunkte, und zuletzt persönlich über mich selber. Ich denke, dass an Russland und St. Petersburg besonders hervorzuheben ist, dass man beinahe komplett aus den eigenen täglichen Abläufen und Strukturen herausgerissen wird. Man muss sich zwingen, alltägliche Prozesse neu zu gestalten und sich komplett umzustellen. Dadurch habe ich ganz neue Seiten an mir kennengelernt und hatte die Möglichkeit, unterschiedliche Gegebenheiten zu reflektieren. Im Grunde erfindet man sich ein Stück weit neu, was auch im Kontext des Studiums und der Planung für die Zeit nach dem Abschluss hilfreich erscheint. Durch dieses Semester haben sich auch viele Ansichten verändert, weil ich anderen Menschen und Kulturen gegenüber nun viel offener bin.

Auch fachlich war das Auslandssemester eine gute Entscheidung. Die Qualität der Kurse war gegeben und hat meine Erwartungen bei Weitem übertroffen. Auch der deutlich stärkere Fokus auf gute Lehre und Evaluierung des Lernerfolgs hat mir sehr gefallen. Ich habe Russland mit dem Gefühl verlassen, wirklich viel gelernt zu haben. Dabei ist ebenfalls erwähnenswert, dass der Fokus deutlich stärker auf praktisch anwendbare Lehrinhalte gelegt wird, was ebenfalls eine gute Ergänzung zum Studium in Hamburg darstellt. Zuletzt konnte ich meine sprachlichen Fähigkeiten enorm verbessern. Einerseits durch die intensiven Russischkurse, andererseits durch die durchgehend englischsprachige Lehre. Viele Präsentationen und schriftliche Arbeiten bieten die Gelegenheit, sich in einem anspruchsvollen Umfeld zu verbessern. Generell gefiel mir die Offenheit des Lehrpersonals in Sachen Feedback und Kritik. Diese war viel direkter als in Deutschland und hat mir geholfen, Schwachstellen zu identifizieren und an diesen zu arbeiten.

Positiv ist sicherlich auch das Buddy-Programm hervorzuheben. Dieses hatte eine gute Mischung von Aktivitäten und bot ausreichend Gelegenheit anzukommen und sich kennenzulernen. Insgesamt waren die Buddies sehr hilfreich, wenn mal größere Probleme aufgetreten sind. Auch die Betreuung durch das International Office der GSOM war mehr als löblich. Meist wurde umgehend reagiert und auch schnell und ohne großen Aufwand eine gute Lösung gefunden. Insbesondere in den ersten Wochen habe ich beides als große Stütze empfunden, wodurch sich das

Zurechtkommen an der Universität, in der Stadt und natürlich im Land sehr einfach gestaltet hat (Ein Umstand, der für Russland sicherlich nicht selbstverständlich ist).

Negative Erfahrungen habe ich ausschließlich hinsichtlich russischer Bürokratie und teilweise überflüssigen Misstrauens gemacht. Als ich beispielsweise aus dem Wohnheim ausziehen wollte, wurde mir das Verlassen des Gebäudes verwehrt, da die Miete noch nicht bezahlt war und man das Gefühl hatte, dass ich ohne zu Bezahlen verschwinden wollte. Alles nur, weil ich meinen Koffer in der Hand hatte. Nach einer ausführlichen Debatte durfte ich das Wohnheim verlassen. Der Koffer musste allerdings als „Pfand“ dort bleiben. Auch bei der Beantragung meiner Bahnkarte sind Schwierigkeiten aufgetreten, weil die Universität falsche Angaben bei dem Bahnunternehmen gemacht hatte. All diese Probleme waren keine großen Dramen, allerdings ist der Weg zu einer Lösung meist langwieriger und nervenaufreibender. Sobald man diese Hürden aber überwunden hat, zeigen Sankt Petersburg und Russland ihre schönen Seiten. Ein Auslandssemester dort ist in jedem Fall eine Überlegung wert und von meiner Seite aus eine absolute Empfehlung.

Fotos



Bild 1: Bibliothek der Graduate School of Management



Bild 2: Statue von Alexander Pushkin im Stadtzentrum



Bild 3: Russisches Museum im Stadtzentrum



Bild 4: Russisches Museum im Stadtzentrum



Bild 5: Kanal im Stadtzentrum



Bild 6: Auferstehungskirche aus Sicht des Marsfelds im Stadtzentrum



Bild 7: Russische Straßenbahn



Bild 8: Kathedrale St. Peter und Paul



Bild 9: Kaskade vor dem Schloss Peterhof (nah)

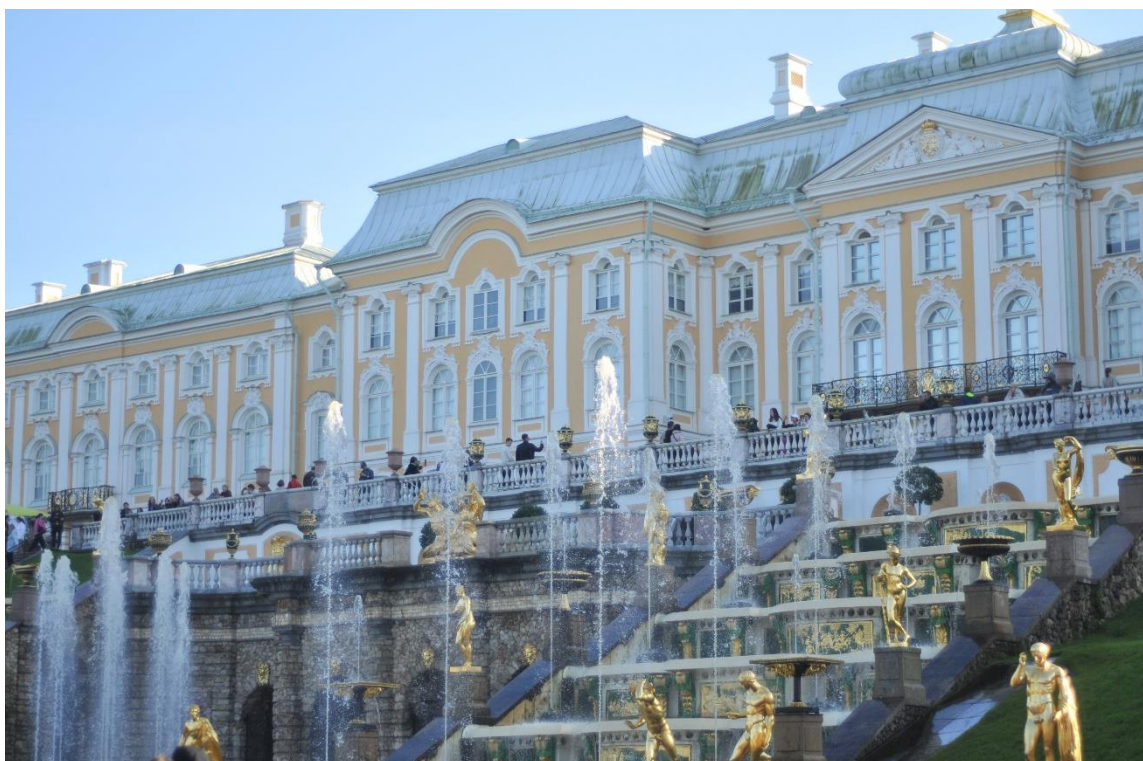


Bild 10: Kaskade vor dem Schloss Peterhof